

Fronleichnamstag:

Wochen vergingen. Am Fronleichnamstag ertönte plötzlich ein lautes Geschrei vor den Zellen, Schlüsselgeklirre, und die Worte wurden vernehmbar: "Auf, auf Ihr Sauköpfe! Fertigmachen, auf geht's!" Wir wurden in LKWs verladen und zum Hauptbahnhof Linz gebracht. Wir wußten, nun geht es nach Dachau. Es war, wie wir später erfuhren, der letzte der drei berühmten "Österreich-Transporte". Die LKWs hielten ungefähr auf den Straßenbahngleisen vor dem Bahnhof. Von dort bis zum Bahnhof, die Bahnhofshalle hindurch sowie den Perron entlang bis zum Zug stand ein Spalier schwerbewaffneter SS-Männer, durch das wir im Laufschrift hindurch mußten! Es regnete Fußtritte und Kolbenstöße. Wir stolperten in die uralten Waggon, mit Watschen empfangen, und wurden in die Abteile gepfercht. Man zwängte auf die Sitze von sechs Personen insgesamt zehn Mann, sodaß wir uns nicht rühren konnten. Das Fenster war verhängt, an der Decke blinzelte ein trübes Licht, in das wir ständig, und zwar die ganze Nacht hindurch, starren mußten. An der Eingangstür stand ein SS-Mann mit gezogener Pistole, trommelte einen Takt und kommandierte "Kopf runter! Kopf rauf! Licht schauen! Kopf runter! Kopf rauf!" Das "Kopf runter" bedeutete, daß wir ganz hinunter mußten. Vor mir saß ein alter Jude, eine geradezu patriarchalische Erscheinung wie aus dem Alten Testament, mit weißem Bart, Käppi und wallendem Kaftan. Immer faßte er, wenn unten unsere Köpfe zusammenstießen, nach meiner Hand und flüsterte: "Nur Mut, Herr Doktor, Gott wird uns nicht verlassen ..."

In meinem Abteil befand sich auch Dr. Ohnmacht. Er war Priester und Chef der Katholischen Aktion Oberösterreichs. Plötzlich ein scharfes Kommando: "Du Pfaffe dort, predige über die Jungfräulichkeit Marias!" Ohnmacht zwängte sich empor, was sollte er predigen? Er stammelte das "Ave Maria". Da, ein Gebrüll: "Schweig, Du Pfaffe, weißt Du nicht, daß Maria eine römische Soldatenhure war?" Ave Maria, gratia plena ... Da krachte der Pistolenknopf auf seinen Schädel.

Ich starrte in das Licht und sezierte mich innerlich, gewissermaßen geteilt in zwei Personen. Hier saß mein Leib, aber meine Gedanken glichen einer Schwalbe auf einem Telefondraht. Sie registrierten das Verhalten meiner menschlichen Natur, ihre Ängste, testeten die Widerstandskraft meines Körpers, meines Geistes. In schwierigen Situationen übte ich schon immer aus Selbstkritik dieses "Zwiedenken". Es wurde mir zu einer "zweiten Natur", die ich mir bis zum heutigen Tag erhalten habe.

München-Hauptbahnhof.

Wir wurden nach einer bangen Nacht am Hauptbahnhof entladen und in Viehwaggon nach Dachau transportiert. Von dort ging es im Marschritt zum Lager. Als wir das Tor passierten, war gerade Sonnenaufgang, und es vollzog sich der Aufmarsch der Kolonnen zum Morgenappell. Da vorne schleppten gerade zwei Essensträger einen offensichtlich schweren Kübel. Ich schau, schau; das sind doch der Präsident des Gewerkschaftsbundes, unser Freund Staud, und der Boß der Bauarbeitergewerkschaft, unser Freund Troidl.

Vom Dach des Wirtschaftsgebäudes leuchtet die Inschrift: "Es gibt einen Weg zur Freiheit. Seine Meilensteine sind: Arbeit, Fleiß, Treue dem Führer und Liebe zum Vaterland." Durch viele Wochen las ich täglich diese Worte schon am frühen Morgen. Wir Österreicher wurden nämlich bereits um 3.10 Uhr in der Früh geweckt und mußten am Appellplatz bis zum allgemeinen Morgenappell um 7.00 Uhr Strafe stehen, dann erst begann durch lange, bange zwölf Stunden "des Tages Last und Mühe". Erst um 10.00 Uhr am Abend hieß es: "Licht aus, Nachtruhe!" Fünf Stunden unruhigen Schlafs, todmüde, und doch immer wieder wach, nur mehr zwei, eine Stunde bis zum "Wecken" ...